

N^o. 2.

1913.

Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Sitzung vom 11. Februar 1913.

Inhalt: Todesanzeige: Friedrich Teller †. — Eingesendete Mitteilungen: H. Gerhart: Vorläufige Mitteilung über die Aufnahme des Kartenblattes Drosendorf (Westhälfte). — C. Klouček: Der geologische Horizont des untersilurischen Eisenerzlagers von Karyzek in Böhmen. — Fr. Wurm: Rhönit in einigen Basalten der Böhmischo-Leipaer Gegend. — G. Götzinger: Neue Funde von Augensteinen auf den östlichen Kalkhochalpenplateaus. — Vorträge: J. Dreger: Geologische Mitteilungen aus dem Kartenblatte Wildon und Leibnitz in Steiermark. — Literaturnotizen: Franz E. Suess, Schwakhöfer.

NB. Die Autoren sind für den Inhalt Ihrer Mitteilungen verantwortlich.

Todesanzeige.

Friedrich Teller †.

Am 10. Jänner d. J. starb hier im Sanatorium Löw unser langjähriges Mitglied, der Chefgeologe Dr. Friedrich Teller im 61. Lebensjahre. Wir teilen diesen Todesfall erst an gegenwärtiger Stelle mit, weil sich in der dem Jahresbericht für 1912 gewidmeten Nr. 1 unserer diesjährigen Verhandlungen abgesehen von einigen kurzen Hinweisen noch keine Gelegenheit ergeben hatte, von diesem Verluste, der unsere Anstalt betroffen hat, in der üblichen Weise durch unsere Druckschriften Kenntnis zu geben.

Teller wurde am 28. August 1852 in Karlsbad geboren, absolvierte das Gymnasium in seiner Vaterstadt und studierte sodann in Wien Medizin und Naturwissenschaften. Er war eine Zeitlang Assistent an der Lehrkanzel von Eduard Suess und trat im Jahre 1877 gleichzeitig mit seinem deutschböhmischem Landsmann Alexander Bittner als Praktikant in den Verband der geologischen Reichsanstalt. Infolge der damals bei uns sehr ungünstigen Vorrückungsverhältnisse verbrachte er ziemlich lange Zeit in dieser bescheidenen Stellung, ein Umstand, der bei manchem eine gewisse resignierte Bitterkeit gegenüber glücklicher Gestellten erklärlich gemacht hätte. Erst 1885 wurde er zum Adjunkten befördert. Zum Geologen in der 8. Rangklasse wurde er 1893 ernannt. 1897 erhielt er den Bergratstitel und im Jahre 1900 rückte er zum Chefgeologen in der 7. Rangklasse vor. 1903 wurde er ad personam in die 6. Rangklasse der Staatsbeamten eingereiht. Diese Einreihung erfolgte (relativ rasch nach seiner Ernennung zum Chefgeologen) auf meinen Vorschlag, um Teller materiell wie der

Stellung nach dafür zu entschädigen, daß er eine bereits seit 1901 geplante Berufung an die paläontologische Lehrkanzel der Wiener Universität abgelehnt hatte, weil er vorzog, seine Tätigkeit an unserer Anstalt fortzusetzen. Im Jahre 1901 (also um die Zeit, in der seine Berufung an die Wiener Universität geplant war) wurde Teller von der Universität Czernowitz durch die Zuerkennung der Würde eines Doktors honoris causa ausgezeichnet und im Jahre 1911 wurde ihm das Offizierskreuz des Franz Josefs-Ordens verliehen. Zum korrespondierenden Mitgliede der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien wurde er 1902 und zum wirklichen Mitgliede dieser hohen Körperschaft im Jahre 1912 erwählt.

Durch lange Zeit hindurch hat er die Redaktion unseres Jahrbuches, unserer Abhandlungen und unseres Kartenwerks mit großer Sachkenntnis besorgt und durch seinen für diese Tätigkeiten aufgewendeten Fleiß sich besondere Verdienste um unser Institut erworben. Die Redaktion des Kartenwerks legte er übrigens vor Beginn des jetzigen Winters nieder.

Im vergangenen Sommer war er, wie schon seit einer Reihe von Jahren, mit geologischen Aufnahmen in Kärnten beschäftigt. Gegen das Ende seiner Aufnahmezeit erkrankte er, erholte sich indessen wieder und schien zunächst seine Arbeiten in gewohnter Weise fortsetzen zu wollen. Es ist wahrscheinlich, daß diese Erkrankung bereits ein Vorläufer seiner letzten lethal verlaufenden Krankheit gewesen ist, welche sich in der ersten Hälfte des vergangenen Dezember einstellte und als deren Ursache sich bei einer in dem obgenannten Sanatorium vorgenommenen Operation eine bösartige, in ihren Anfängen vermutlich schon längere Zeit vorhandene Neubildung im Unterleibe, in der Gegend des Darmsystems herausstellte. Teller selbst hatte, wie mir bekannt, sich eine darauf bezügliche Diagnose gestellt und auf den Erfolg der Operation keine optimistischen Hoffnungen gesetzt.

In der Tat erwies sich die betreffende Neubildung, welche durch Wochen hindurch seine Ernährung behindert hatte, als nicht vollständig entfernbar. Teller starb 4 Tage nach der versuchten Operation. Er hinterläßt eine trauernde Gattin, die ihn bei seinem schweren Leiden mit großer Selbstaufopferung gepflegt und ein Töchterchen, welches er zärtlich geliebt hat.

Die Hoffnungen, die von verschiedenen Seiten auf seine fernere Wirksamkeit gesetzt wurden, vielleicht auch im Hinblick auf eine Zeit, in welcher er bei gesteigerter eigener Verantwortlichkeit das Zutrauen aller derer hätte rechtfertigen können, welche von seiner Art des Urteils und seiner Gewandtheit sich Freunde zu erwerben, eine intensivere Förderung aller in Betracht kommenden Interessen erwarten mochten, sind durch diesen nach menschlicher Schätzung frühzeitigen Todesfall jedenfalls abgeschnitten worden. Das Schicksal hat den Dahingegangenen verhindert, seine Gaben in der jenen Hoffnungen entsprechenden Weise zu bewahren und dabei vielleicht leichter als Andere die Wege zu finden, auf welchen Schwierigkeiten und Friktionen vermeidbar sind.

Es kann bei dieser Todesanzeige nicht unternommen werden, die verschiedenen Leistungen des Verstorbenen näher auseinander-

zusetzen. Vielleicht wird eine solche Darstellung von anderer Seite versucht werden. Ich muß mich begnügen hervorzuheben, daß Teller gerade in bezug auf die wissenschaftlichen Arbeiten, die er übernahm, sich der größten Pflichttreue befleißigte und daß er stets mit großer Umsicht an seine Aufgaben ging, wobei er übrigens nach Thunlichkeit vermied, in strittigen Dingen eine Parteistellung zu bekunden.

Noch weniger als auf diese Beziehungen des Näheren einzugehen, habe ich hier den Beruf, den Verstorbenen als Menschen zu schildern oder etwa den Einfluß zu besprechen, den er im Kreise seiner Fachgenossen und speziell in unserem engeren Verbands ausgeübt hat. In vielen Fällen läßt sich ja überhaupt ein richtiger Maßstab zur vollwertigen Beurteilung einer Persönlichkeit erst finden, wenn die Zeit das ihrige getan hat, die für dieses Urteil maßgebenden Umstände in die angemessene Perspektive zu bringen. Wohl aber will ich an dieser Stelle betonen, daß das furchtbare Leiden, von welchem Teller befallen war und mit dem er in den letzten Wochen seines Daseins einen so schweren Kampf zu bestehen hatte, bei jedermann das schmerzlichste Mitgefühl hervorrufen mußte. Die besondere Tragik dieses Todesfalles hat deshalb alle mächtig ergriffen, mit denen Teller im Leben in Berührung gekommen war und sie hat vor allem unmittelbar gegenüber dem von uns erlittenen Verluste eines ausgezeichneten Mitarbeiters auch die Stimmung im Kreise unserer Körperschaft beherrscht, in deren Verbands der Verstorbene den größten Teil seines arbeitsreichen Lebens verbracht hatte.

Wie vielfach beliebt übrigens die Persönlichkeit des Verbliebenen war, zeigte sich in der großen Zahl von Kondolenzten, welche sowohl der Witwe als auch unserer Anstalt zuzingen und die zumeist von Worten der ehrendsten Anerkennung für die Bedeutung des Betrauten begleitet waren. Zahlreich war auch die Beteiligung, namentlich der wissenschaftlichen Kreise an der am 13. Jänner stattgehabten Leichenfeier in der Alser Kirche, und ein großer Teil der dort anwesend gewesenen Trauergäste folgte dem Sarge des Verstorbenen trotz der damals herrschenden rauhen Witterung zum Wiener Zentralfriedhofe.

Ich erlaube mir in dem Folgenden den ungefähren Wortlaut der Rede wiederzugeben, welche ich dort am offenen Grabe gehalten habe:

„Friedrich Teller! Noch vor einigen Monaten hätte ich nicht gedacht, daß mir als dem Älteren von uns die Aufgabe zufallen könnte, an Deinem Sarge zu sprechen und Worte des Abschieds an Dich zu richten. Das Schicksal hat es so gewollt, aber nicht nur ich, wir alle stehen heute erschüttert an diesem Sarge. Namentlich aber hat es uns tief ergriffen zu sehen, wie schwer Du gelitten hast und wie heimtückisch die Krankheit war, die Dich heimsuchte, deren Unheilbarkeit Du selbst übrigens, wie es scheint, erkannt hast, ehe die volle Gefahr dieses Übels Deiner Umgebung bewußt wurde. Ist es ja doch begreiflich, wenn gerade bei denen, die Dir am nächsten standen, die Hoffnung, Dein teures Leben zu erhalten, wohl erst spät völlig geschwunden ist.

Das tiefste Mitgefühl empfinden wir deshalb für die trauernde Gattin, die Dich in Deinem Leiden so treu und aufopfernd gepflegt hat und für das geliebte Kind, das Dein Ableben vorzeitig als Waise zurückläßt. Groß in der Tat ist der Verlust, den Dein Scheiden für Deine Familie bedeutet, aber groß ist auch die Lücke, welche Dein Abgang bei Deinen Kollegen verursacht und in dem Institute, dem Du seit mehr als 35 Jahren angehört und welchem Du Deine besten Kräfte gewidmet hast, wann immer Deine Mitwirkung bei unseren fachlichen Aufgaben gefordert wurde. Bedeutsam ist auch der Schlag, den die österreichische Geologie im allgemeinen erleidet, welche von Deiner Tätigkeit noch manches wertvolle Ergebnis erhoffen durfte.

Deine wissenschaftlichen Arbeiten, wie Du sie als junger Mann in Griechenland und auf den ägäischen Inseln begannst und wie Du sie dann durch Jahre hindurch in den alpinen Gebieten Österreichs fortgesetzt hast, gelten als unbedingt zuverlässig und exakt. Die Resultate derselben sind heute als feste Bausteine dem Gebäude der Wissenschaft eingefügt und allgemein gewürdigt. Aber nur die Eingeweihten wissen, welche Stütze Du dem internen Dienst der geologischen Reichsanstalt gewesen bist. Dein Wirken auf diesem Gebiete war das eines bescheiden auftretenden Mannes, der wenig nach der breiteren Öffentlichkeit verlangte, und der die Erfüllung seines Ehrgeizes als Gelehrter vornehmlich in der sachlichen Arbeit fand. Wir danken Dir für alles, was Du in dieser Weise geleistet hast und es geziemt uns an dieser Stelle und in dieser Stunde das Beispiel der Pflichterfüllung zu preisen, das Du uns allen und zu jeder Zeit durch jene Tätigkeit zu geben befiessen warst.

Dieses Leben der Pflichttreue und Arbeit ist nun abgeschlossen. Es ist vorbei und wir Überlebenden trachten festzuhalten, was uns an Gütern von diesem Leben geblieben ist. Es ist nicht wenig. Nicht geringer aber als die selbständigen wissenschaftlichen Leistungen, die Deinen Namen in Fachkreisen bekannt machten, schätzen wir dabei die Ergebnisse jenes stilleren Fleißes, welcher der Vorbereitung unserer Veröffentlichungen gewidmet war.

Friedrich Teller! Deine letzten vernehmlichen Worte an Deinem Todestage waren: ‚Der Berg öffnet sich, treten wir ein.‘ Du bist eingetreten und die Pforten des Berges, den Du in Deiner Sterbestunde erschaut hast, haben sich hinter Dir geschlossen für immer. Der Eindruck aber verschiedener Züge Deines Wesens, welchen Du jedem unter uns nach Maßgabe der stattgehabten Berührungen hinterlassen hast, bleibt jedenfalls in einer Richtung für uns Alle ein gemeinsamer und gleicher, in der Erinnerung an jene Pflichttreue und jene Arbeit. Diese Erinnerung aber werden wir bewahren, solange die Bilder des Lebens an uns vorüberziehen und bis sich einst auch für uns jener Berg öffnet und schließt.“

E. Tietze.